

## Beispiel aus der Praxis

### Ökologisches Grünflächenmanagement der Gemeinnützigen Wohnungsbau-Gesellschaft Ingolstadt (GWG)

#### A practical example

Ecological greenspace management by Ingolstadt's non-profit housing association

**In Ingolstadt wächst die Siedlungs- und Verkehrsfläche – zugleich liegt das Stadtgebiet inmitten einer wichtigen Floren- und Faunenbrücke, die die Nördlichen Kalkalpen mit der Frankenalb verbindet. Das ökologische Grünflächenmanagement der Gemeinnützigen Wohnungsbau-Gesellschaft Ingolstadt zeigt, dass sich bei der Unterhaltung von Freiflächen Synergien mit dem Naturschutz ergeben: Mehr Biodiversität und klimafreundliches Handeln gehen mit niedrigeren Pflegekosten einher.**

Ingolstadt zählt derzeit zu den wirtschaftsstärksten Regionen in Deutschland. Entsprechend hoch ist der Flächenverbrauch für Gewerbe- und Industrieflächen. Parallel dazu steigt auch der Wohnungsbedarf ständig. Die Gemeinnützige Wohnungsbau-Gesellschaft Ingolstadt (GWG), gegründet 1934, ist das größte Wohnungsbaunternehmen in der Stadt. Der Wohnungsbestand der GWG Ingolstadt umfasst derzeit rund 6800 Wohnungen, darunter 3700 öffentlich geförderte und 3100 frei finanzierte Wohnungen. Derzeit baut die GWG etwa 260 Wohnungen jährlich neu.

Neben der sozialen Verantwortung für die Bewohner sieht sich die Geschäftsleitung der GWG auch dem Erhalt der Biodiversität verpflichtet. Der Erhalt und die Förderung der natürlichen Vielfalt in den Grünflächen und der Schutz von Gebäudebrütern ist heute Teil des Grünflächenmanagements und der Gebäudebewirtschaftung. Das Unternehmen versucht dabei, Synergien zwischen Artenschutz, Klima und Erholung sowie Kosteneffizienz zu erzielen.

Entsprechend der prosperierenden Stadtentwicklung steigt auch der Bedarf an Naherho-

lungsräumen der 133000 Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt. Seit vielen Jahrzehnten wirbt die GWG mit dem Slogan „Wohnen im Grünen“ und stellt ihren Bewohnerinnen und Bewohnern großzügige, parkähnliche Freianlagen zur Verfügung. Die Gestaltung und die Pflege der etwa 45 ha umfassenden Freianlagen liegt ausschließlich in den Händen der GWG und wird mit eigenem Personal bewerkstelligt. Seit etwa zehn Jahren sucht die GWG, insbesondere in der Bewirtschaftung der Rasenflächen, nach ökologisch nachhaltigen, klimaneutralen und kostengünstigeren Alternativen. Seit 2005 sammelt die GWG in diesem Bereich Erfahrungen, zunächst mit der Anlage einer ca. 1500 m<sup>2</sup> großen Robinson'schen Blumenwiese: Basierend auf der Idee des irischen Gärtners und Naturfreunds William Robinson (1838–1935) werden in Töpfen vorgezogene Stauden gepflanzt, Blumen-



Freianlage der GWG Ingolstadt. (Foto: GWG Ingolstadt)

Open space in a housing development by Ingolstadt's non-profit housing association.

wiebeln gesteckt und eine Saatgutmischung ausgesät. Inzwischen gibt es zehn so genannte Wiesenprojekte mit einer Gesamtfläche von etwa 20000 m<sup>2</sup>.

Folgende Erkenntnisse ergeben sich aus den Wiesenprojekten: Die Artenvielfalt der Pflanzen und Tiere ist deutlich angestiegen. Die florale Artenvielfalt wurde über mehrere Jahre durch ein Monitoring (Stand: Herbst 2015) untersucht. Die Vielfalt hat sich von 75 ausgebrachten Arten auf 200 auf der Fläche nachgewiesene Arten erhöht. Wiesen mit dem Leitbild „Kiesbrenne“ (ein Lebensraumtyp, der sich nach starken Hochwässern auf den Kiesschüttungen entlang von Lech und Donau ständig neu entwickelte) erfüllen aus Sicht des Artenschutzes eine wichtige „Brückenfunktion“ zwischen Kalkalpen und Frankenalb. Durch die lange Blütenvielfalt ist die Akzeptanz von Seiten der Mieterschaft sehr hoch. Eine neue „Erlebnisswelt“ insbesondere für Kinder ist entstanden. Zusätzlich ist von positiven Auswirkungen für den innerstädtischen Wasserhaushalt und für das Kleinklima auszugehen. Zugleich sind Wiesensaat auf trockenen Standorten langfristig deutlich kostengünstiger, und ggf. können bei Neubaumaßnahmen Trockenstandorte auch kostengünstig neu geschaffen werden.

#### Autor

Rudolf Wittmann

Gemeinnützige

Wohnungsbaugesellschaft Ingolstadt

Sachgebiet Grünanlagenpflege

Minucciweg 4

Tel.: (0841) 953 77 50

E-Mail: [rudolf.wittmann@gemeinnuetzige.de](mailto:rudolf.wittmann@gemeinnuetzige.de)

Internet: <http://www.gemeinnuetzige.de>

entwickeln. Dies dient nicht nur der Bewahrung und Schaffung von Rückzugsräumen für Tiere und Pflanzen, sondern insbesondere der Erhaltung und Verbesserung der Lebensqualität für die Mehrheit der Menschen in Deutschland, die in Städten leben.

## 7 Literatur

BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ/BfN: <http://www.biologischesvielfalt.de>. Zuletzt aufgerufen am 8. 12. 2015.

BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ/BfN (2015): Naturschutz und Landschaftspflege in der integrierten Stadtentwicklung – Argumente, Positionen, Hintergründe. Leipzig. 34 S. [https://www.bfn.de/fileadmin/BfN/siedlung/Dokumente/NuL\\_in\\_der\\_integrierten\\_Stadtentwicklung\\_11\\_2015.pdf](https://www.bfn.de/fileadmin/BfN/siedlung/Dokumente/NuL_in_der_integrierten_Stadtentwicklung_11_2015.pdf). Aufgerufen am 8. 12. 2015.

BUNDESINSTITUT FÜR BAU-, STADT- UND RAUMFORSCHUNG/BBSR (2012): Laufende Stadtbeobachtung – Raumabgrenzungen – Großstadtreionen. <http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumbeobachtung/Raumabgrenzungen/Gro%C3%9Fstadtreionen/Gro%C3%9Fstadtreionen.html?nn=443270>. Aufgerufen am 8. 12. 2015.

BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ UND REAKTORSICHERHEIT/BMU (2007): Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt. Berlin. ??? S.

BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ UND REAKTORSICHERHEIT u. BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ/BMU u. BfN (2010): Naturbewusstsein 2009. Bevölkerungsumfrage zu Natur und biologischer Vielfalt. Berlin – Bonn. 66 S.

BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ, BAU UND REAKTORSICHERHEIT/BMUB (2014): Indikatorenbericht zur Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt. Berlin. 80 S.

BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ, BAU UND REAKTORSICHERHEIT u. BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ/BMUB u. BfN (2016): Naturbewusstsein 2015. Bevölkerungsumfrage zu Natur und biologischer Vielfalt. Berlin – Bonn. 104 S.

BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ, BAU UND REAKTORSICHERHEIT/BMUB (2015a): Naturschutz-Offensive 2020: Für biologische Vielfalt! Berlin. 39 S.

BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ, BAU UND REAKTORSICHERHEIT/BMUB (2015b): Grün in der Stadt – Für eine lebenswerte Zukunft. Berlin. 96 S.

BÖHM, J.; BÖHME, C.; BUNZEL, A.; KÜHNAU, C. u. REINKE, M. (2016): Urbanes Grün in der doppelten

Innenentwicklung. Bundesamt für Naturschutz (Hrsg.). Veröffentlichung in Vorbereitung.

BREUSTE, J. (1994): „Urbanisierung“ des Naturschutzgedankens – gegenwärtige Probleme des Stadtnaturschutzes. Ökologie-Standort Deutschland. Greven. Jahrbuch für Naturschutz und Landschaftspflege 49: 117–127.

HANSEN, R.; HEIDEBACH, M.; KUHLER, F. u. PAULEIT, S. (2012): Brachflächen im Spannungsfeld zwischen Naturschutz und (baulicher) Wiedernutzung. Bundesamt für Naturschutz (Hrsg.). BfN-Skripten 324. Bonn. 148 S.

KOWARIK, I. (2012): Stadtnatur in der Dynamik der Großstadt Berlin. In: Denkanstöße. Stadtlandschaft – die Kulturlandschaft von Morgen? Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz. Heft 9/2012: 18–24.

LANDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG BADEN-WÜRTTEMBERG (2015): Leistungen der Gemeinden. <http://www.landeskunde-badenwuerttemberg.de/kommunalpolitik0.html>. Aufgerufen am 8. 12. 2015.

MATHEY, J.; RÖSSLER, S.; LEHMANN, I.; BRÄUER, A.; GOLDBERG, V.; KURBUHN, C. u. WESTBELD, A. (2011): Noch wärmer, noch trockener? Stadtnatur und Freiraumstrukturen im Klimawandel. Abschlussbericht zur Voruntersuchung für das Forschungs- und Entwicklungsvorhaben „Noch